**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 14 (2001)

**Heft:** 3

**Artikel:** Minergie, der Weisheit letzter Schluss? : neues Instrument macht alles messbar

**Autor:** Lainsecq, Margrit de

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-121586

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Minergie, der Weisheit letzter Schluss?

**Wer Strom- und Heizkosten sparen will, baut nach Minergie-Standard. Für jene allerdings, die mehr wollen, als die Betriebsenergie von Gebäuden senken, reicht das nicht. Das Bundesamt für Energie bereitet ein neues Instrument für Architekten und Ingenieure vor.**

1990 hat das Bundesamt für Energie das Aktionsprogramm Energie 2000 lanciert – mit dem Ziel, den Energieverbrauch zu stabilisieren und die erneuerbaren Energien zu fördern. Das Programm ist nun abgeschlossen, es wird ersetzt durch EnergieSchweiz. Hauptziel bei diesem Nachfolgeprogramm bleibt die Senkung des Kohlendioxidausstosses durch einen rationelleren Energieeinsatz und die Förderung erneuerbarer Energien. Allerdings stehen dem Bund, nach der Ablehnung der drei Energievorlagen, dafür nur noch rund 50 Millionen Franken pro Jahr zur Verfügung.

### Elf Kantone fördern Minergie

Mit dem Energiegesetz, das 1999 in Kraft trat, überträgt der Bund den Kantonen mehr Kompetenzen: Diese fördern jetzt das energiesparende Bauen und den Einsatz erneuerbaren Energien direkt und erhalten dafür vom Bund 12 Millionen Franken pro Jahr. Jeder Kanton erhält aber höchstens soviel vom Bund, wie er selber bereitstellt. Der Kanton Bern zum Beispiel schöpft die Mittel derzeit nicht aus, während Graubünden für 2001 selber 1,25 Millionen einsetzt und zusätzlich 280 000 Franken Bundesgelder erhält. Grund für diesen bescheidenen Beitrag ist der derzeitige Verteilschlüssel, der sich an der Bevölkerungszahl orientiert. Nach einer Übergangszeit soll aber die Wirksamkeit der kantonalen Förderprogramme zum massgebenden Verteilkriterium werden – das Bundesamt für Energie bereitet eine entsprechende Evaluationsmethode vor.

Jeder Kanton fördert nach seinem eigenen Energieleitbild. Der eine Kanton setzt zum Beispiel auf Weiterbildung für Planer, der andere bezahlt den Hauseigentümern Quadratmeterbeiträge an Solaranlagen oder an vorbildliche Sanierungen. Harmonisierung täte Not – und es wird auch darauf hingearbeitet. Am weitesten sind dabei die acht Ostschweizer Kantone Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zürich und die beiden Appenzell. Gesamtschweizerisch gibt es nur einen einzigen gemeinsamen Nenner bei den Förderaktivitäten: Alle Kantone unterstützen den Minergie-Standard. Davon zahlen elf Beiträge an die Ersteller von Minergiebauten.

### Alles messbar

Wer ein neues Wohngebäude mit dem Minergie-Label zertifizieren lassen will, darf für Heizung und Warmwasser höchstens 160 Megajoules pro Quadratmeter im Jahr (MJ/m²a) verbrauchen; für sanierte Wohnbauten liegt der Wert bei 320 MJ/m²a. Diese Zielvorgabe können Ingenieure berechnen und dann nachmessen, wenn der Bau steht. Alle verstehen, worum es geht. Das schätzen sowohl Hauseigentümer wie Planer, die dabei weitgehend frei sind, wie sie den Standard erreichen wollen. Wer das Minergie-Label will, muss neben den Grenzwerten nur noch eine Bedingung erfüllen: Die kontrollierte Wohnungslüftung ist in jedem Minergie-Haus Pflicht. «Davor schrecken noch viele zurück», sagt Patrizia Bürgi von der Minergie Agentur Bau in Bern. Wer die kontrollierte Lüftung aber einmal kennen lerne, schätze deren Komfort und wolle künftig nicht mehr darauf verzichten. Im Moment sind in der Schweiz rund 700 Gebäude, vorwiegend neue Wohnbauten, mit dem Minergie-Label ausgezeichnet.

### Neue Instrumente

Kritiker allerdings finden, Minergie sei zwar ein guter Anfang, aber lange nicht der Weisheit letzter Schluss. Denn nachhaltig Bauen heisst nicht nur die Betriebsenergie eines Hauses senken, sondern jeglichen Energiekonsum minimieren, den ein Haus verursacht. Dazu gehört auch der Energieverbrauch im Verkehr. Wer abseits der Siedlungen sein Minergie-Traumhäuschen baut, stösst die bei der Wärmeversorgung gesparte Energie beim Autofahren wieder aus. Der Kanton Baselland erarbeitet deshalb ein Planungsinstrument für seine öffentlichen Bauten, das weiter greift als Minergie: Es soll nicht nur den Energieverbrauch des Gebäudes bewerten, sondern unter anderem auch den Landbedarf und die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr. «Wir orientieren uns dabei am Leistungsmodell 95 des SIA und setzen auf Instrumente und Planungsabläufe, die den Architekten und Ingenieuren bereits vertraut sind», sagt Felix Jehle von der basellandschaftlichen Energiefachstelle. Beim Neubau der Kantonsbibliothek in Liestal – von den Archi-

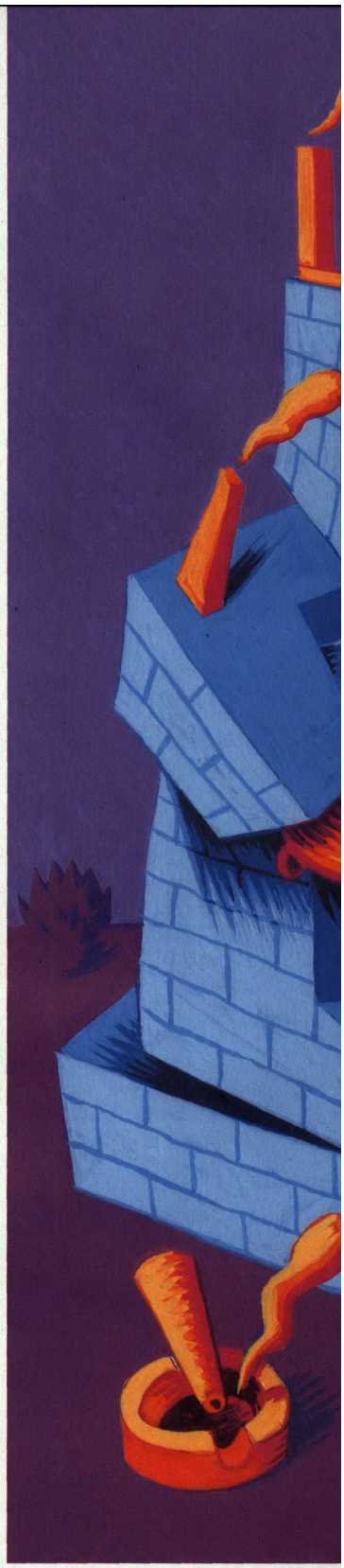

Illustration: Jürg Steiner

**Minergie-Wettbewerb**

**Die Energiefachstellen der Kantone Appenzell, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Zürich schreiben einen Wettbewerb aus für Gebäudesanierungen. Zugelassen sind Sanierungsprojekte aus diesen Ostschweizer Kantonen, die den Minergie-Standard erreichen. Bewertet werden Ästhetik, Wirtschaftlichkeit und Energieeffizienz. Die Preissumme beträgt 50 000 Franken.**
**Information: AWEL, Abteilung Energie, 01 / 259 42 66, energie@bd.zh.ch und www.energie.zh.ch**
**Generelle Auskunft zu Minergie und technische Fragen sowie eine Übersicht über die Förderprogramme der Kantone und Banken: www.minergie.ch oder 0800 / 67 88 80 oder die Minergie Agentur Bau, 031 / 340 35 30.**

tekten Liechti Graf Zumsteg – soll das Instrument erstmals erprobt werden.

**OGIP**

Obwohl der Bund Kompetenzen an die Kantone delegiert hat, will das Bundesamt für Energie das nachhaltige Bauen weiterhin fördern. Als eines der Leitbilder gilt dabei die 2000-Watt-Gesellschaft. Erarbeitet von einem Team um Dieter Imboden an der ETH Zürich, basiert dieses Leitbild auf der Erkenntnis, dass sich ein Klimakollaps nur verhindern lässt, wenn weltweit höchstens noch ein Drittel so viel fossile Energie pro Kopf verbraucht wird, wie wir in der Schweiz gegenwärtig konsumieren. Um diesem Ziel näher zu kommen, erarbeitet das Bundesamt für Energie zusammen mit dem Bundesamt für Bauten und Logistik und der EMPA ein neues Werkzeug: OGIP (Optimierung der Gesamtanforderungen – ein Instrument für die Integrale Planung). OGIP soll den Planern helfen, die Kosten, die graue Energie, die Betriebsenergie und die Ökobilanz der Baumaterialien zu bewerten und dabei bis zu fünf mögliche Bauvarianten miteinander zu vergleichen. Die provisorische Version des dazugehörigen Computerprogramms steht im Internet auf www.ogip.ch zur Verfügung. Die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) ist daran, das Instrument zusammen mit den drei beteiligten Partnern zu vervollständigen und bedienungsfreundlicher zu gestalten. Die Vollversion kommt 2002.

**Margrit de Lainsecq**